

11

**Das »Lichtkonzert« am 1.11.1996**

Die musikalische (und aktionistische) Seite der Arbeit Claus van Bebbers wurde im Rahmen einer Veranstaltung mit improvisierter Musik, Licht- und Filmaktionen am 1. November 1996, zwei Tage vor Ende der Ausstellung vorgestellt.

Die Musikaktion begann in der »Grammophonsammlung Tomberg« im zweiten Stock des Museums. Dort hatte der Künstler Objekte zum Thema sowie vier manipulierte Plattenspieler aufgebaut, die vom Publikum bedient werden konnten (13). Ron Schmidt führte derweil Phonographen und Grammophone aus der Sammlung vor (12).

Zu dem »Lichtkonzert« im Museumsfoyer hatte Claus van Bebbber langjährige künstlerische Wegbereiter eingeladen:

Helmut van Bebbber, Kleve: Filmprojektionen (17,18)

Paul Hubweber, Köln: Posaune (16 links)

Ron Schmidt, Goch, Synthesizer (12,15 rechts)

Michael Vorfeld, Kassel: »Lichtspiele«, Percussion (16 rechts)

Claus van Bebbber spielte während des Konzerts auf präparierten Schallplattenspielen (14, 15 links).



12

**Impressum**  
 Diese Publikation ist erschienen als Ergänzung zu dem von der Städt. Galerie Villingen-Schwenningen und dem Museum Goch herausgegebenen Katalog »Claus van Bebbber«. Sie dokumentiert die Ausstellung im Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Goch, 29.9. - 3.11.1996.  
 Bearbeitung: Jörg Becker, Museum Goch  
 Fotografien: Titelseite, 1-11 Ron Schmidt; 12-18 Jörg Becker  
 Druck: völkler-druck, Goch  
 © Herausgeber und Künstler 1996



13



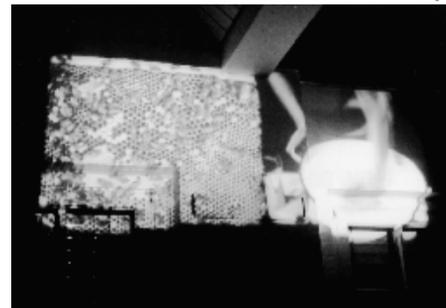
14



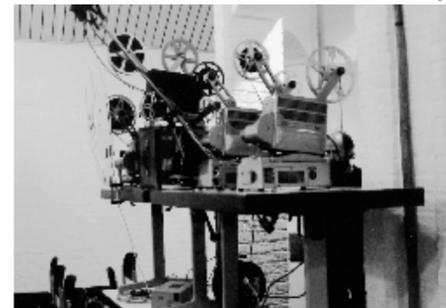
15



16



17



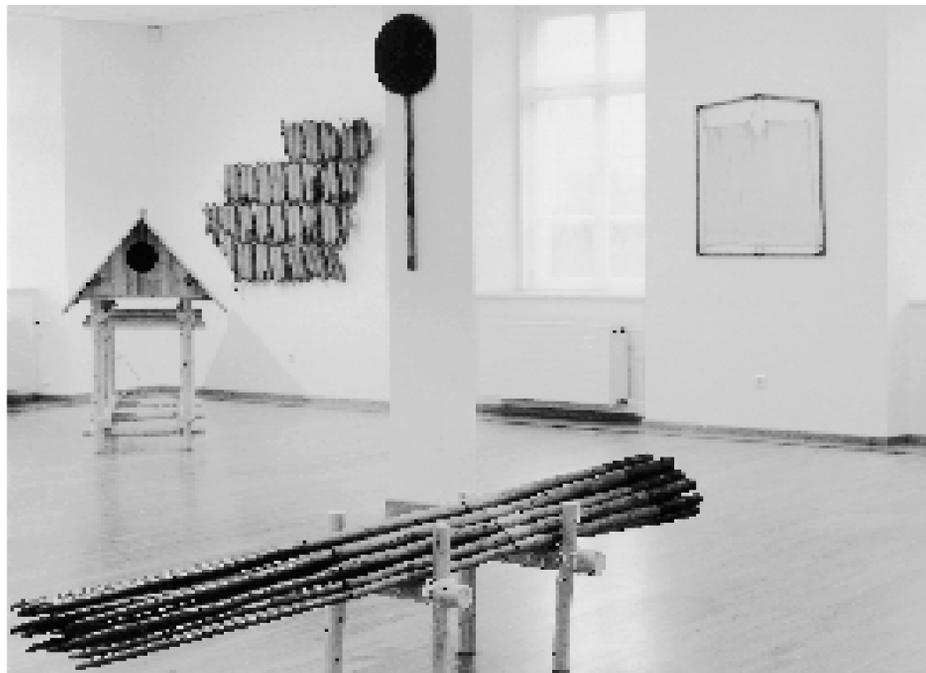
18



**CLAUS VAN BEBBBER IM MUSEUM GOCH 1996**



1



2

### Die Arbeiten im Wechselausstellungsraum

Mit der Präsentation im Wechselausstellungsraum des Museums Goch wurde ein Überblick über die Arbeiten Claus van Bebbers im Spannungsfeld von Natur und Kunst seit Ende der siebziger Jahre geboten.

Zu den frühesten Exponaten gehörten der »Federkasten für 2 Träger« (Kat. S. 12/13) sowie die »Federbahre« (1 rechts, Kat. S. 21), die anlässlich der »Archaischen Installation« im Atelier des Künstlers und Kunstvermittlers Rolf Glasmeier 1983 entstanden ist. Ebenso wie diese Relikte von Kunstaktionen wirken viele Objekte im musealen Kontext wie Kultgegenstände, mit denen eine rituelle Handlung verbunden zu sein scheint. Damit akzentuiert Claus van Bebbber die wichtigste Funktion, die Kunst bis zur neuzeitlichen Aufklärung besaß, nämlich ihre Bedeutung innerhalb religiöser Praktiken. Das Gebet als zentraler Bereich religiöser Praxis wird in der »Adorantin« (3, Kat. S. 106) thematisiert, die wie das Relikt einer längst vergangenen Kultur wirkt und bei der sich der Künstler von der verbrannten Papstskulptur (3) aus der Gocher Sammlung inspirieren ließ. Besonderes Interesse bringt Claus van Bebbber den archaischen Kulturen der Naturvölker entgegen, denn in ihren Riten und künstlerischen Äußerungen wird wie bei den Urvölkern, die einst in unserer Region lebten, die Natur als Lebensbasis des Menschen in unmittelbarer Weise evident. Die Idee vom Wasser als Lebenspendendem Element wird in dem »Quellahus« (2 hinten links, Kat. S. 103/106) zum Ausdruck gebracht, in dem dieses daran erinnert, daß Quellen seit jeher bevorzugte Siedlungsorte waren. Die nutzbringende, aber auch zerstörerische Kraft des Feuers wurde von Claus van Bebbber in den sog. »pyromantischen Aktionen« beschworen (1 links, Kat. S. 44, 60, 92/93). Die Federn dürfen u.a. als Zeichen für das Element Luft gelesen werden, während die »Sonnenstangen« (2 unten) aus einer Aktion während des Jahres 1985 hervorgegangen sind, bei der der Künstler in der Binnenheide bei Kevelaer einen Kreis in der Landschaft errichtete, der den Kreislauf der Jahreszeiten veranschaulichen sollte (Kat. S. 27/28). Die »Sonnenstangen« verkörperten hierbei den Sommer und stehen - wie viele der hier gezeigten Objekte - mit dem Element Erde in Verbindung. Im Museum wurden sie auf verschiedene Orte, z.B. in der Nähe der »Speerschleudernenden Walküre«, einer um 1900 entstandenen Bronzefigur,



3

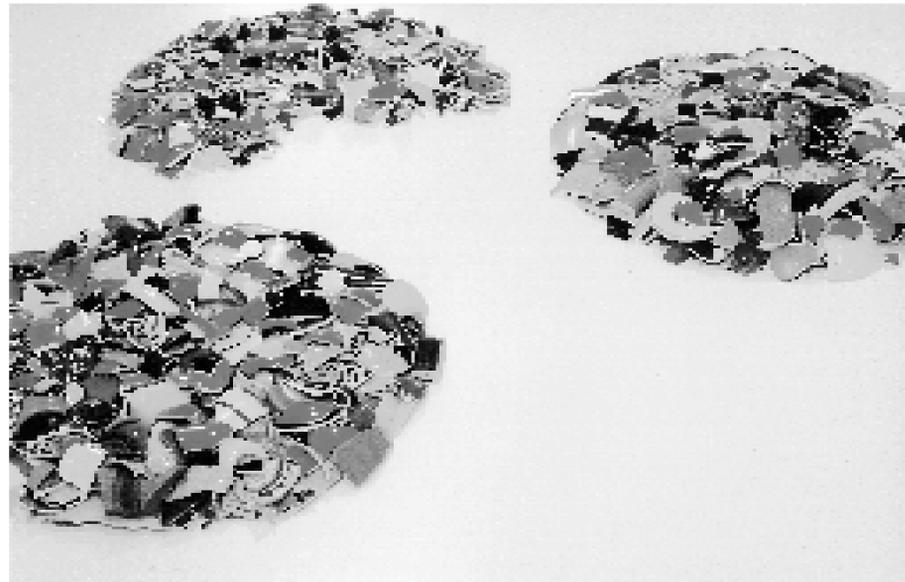
verteilt und wirkten je nach Umgebung entweder als Werkzeug, als vorzeitliche Zeltstange, als ritueller Gegenstand oder als Waffe.

### Die Installation »Gocher Berg«

Mit der Installation »Gocher Berg« im Rudolf-Schoofs-Raum wurde - wie schon im Rahmen des Projekts »Bornsches Feld« (Kat. S. 64-73, 77) - der Grenzbereich von realer und fiktiver Archäologie thematisiert. In den Fensterbänken auf der linken Seite des Ausstellungsraums befanden sich Funde aus der Sammlung von Dr. Karl-Heinz Buffen (9) der mehrere Jahre lang intensive und systematische Oberflächenbegehungen im Bereich des Gocher Bergs - eines Höhenrückens oberhalb der Niers - durchgeführt hat. In der Mehrzahl wurden Artefakte, d.h. von Menschen kunstvoll bearbeitete Steinwerkzeuge und -waffenteile aus der Mittelsteinzeit (ca. 8000-4500 v. Chr.) aufgelesen. Dr. Buffen gelang nicht nur die Ermittlung und Sicherung einer mittelsteinzeitlichen Feuerstelle, sondern auch die wissenschaftliche Bestimmung des hier präsentierten Materials. Die Installation Claus van Bebbers in der Mitte des Raums bestand aus vier unterschiedlichen »Scherbenfeldern«. Bei den verwendeten Keramikteilen handelte es sich um moderne

Töpferwaren, die allerdings wie reale Fundsituationen bei archäologischen Grabungen angeordnet waren. Auf dem ersten Podest (5) z.B. waren es drei kreisförmige Felder glasierter Scherben, die daran erinnerten, daß intakte Gefäße in früheren Zeiten vielfach im Rahmen kultischer Handlungen zerbrochen und den Göttern als Opfergaben dargebracht wurden. Das zweite Feld (6) glich der Anordnung in einem archäologischen Bestimmungsbuch. Dort werden in ähnlicher Weise Gefäßformen anhand ihrer unterschiedlichen Wandungskrümmung, der Lippenform oder ihrer Glasierung in einen chronologischen Zusammenhang der Gefäßtypen gebracht. In dem dritten Scherbenfeld (7) verbanden sich gewissermaßen diese beiden Aspekte, während die Gefäßbruchstücke im vierten Feld (Titelbild vorne) noch weitgehend ungeordnet für die wissenschaftliche Bearbeitung bereitzuliegen schienen.

In den Vitrinen auf der rechten Seite (8, 10, 11) wurden Objekte aus der Sammlung »Fundbüro« präsentiert: rezente Gebrauchsgegenstände und Werkzeuge, die in der musealen Zurschaustellung den Charakter eines Fundobjekts von großer wissenschaftlicher Bedeutung erhielten.



4

5



4

5



6

8



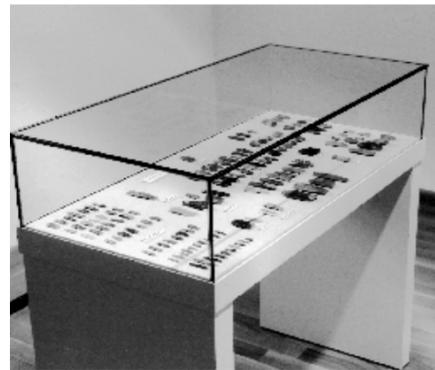
6

8



7

9



10

